

Unser BVJ



Ausgabe 2018/19

Inhaltsverzeichnis

Ein ganz besonderes Praktikum	Seite 03
Europa anno 1800: 12.000 Tote in einer Nacht	Seite 05
Europa anno 1949: Wer war Gail Halvorsen?	Seite 07
Europa anno 2019: Wer Menschenleben rettet	Seite 09
Grüße aus Griechenland	Seite 10
Grüße aus Bulgarien	Seite 11
Das ultimative ungarische Goulasch	Seite 12
Aus unserem Kurs Raumausstattung	Seite 13
Kurs „soziale Kompetenz“ – auf Sendung	Seite 14
Aus dem Kurs „Holzbearbeitung	Seite 16
Aus dem Kurs „Farbe“	Seite 17
Aus dem Kurs „Hauswirtschaft und Ernährung“	Seite 18
Aus dem Kurs „Metall“	Seite 19
Aus dem Kurs „EDV“	Seite 20
Aus dem Kurs „Medientechnologie“	Seite 21
Apropos Medien: Gregs Tagebücher	Seite 22
Mobbing? Nicht mit uns!	Seite 23
Strawanzn in Wasserburg	Seite 26
Wir streiken Donnerstag nachmittags	Seite 27
Ein Biobauernhof im Landkreis Ebersberg	Seite 29
Ich bin Malala	Seite 31
Nur Mut!	Seite 33
Doofe Sprüche	Seite 34
Impressum	Seite 35
Schöne Ferien!	Seite 36



Ein ganz besonderes Praktikum



Alles Glück der Erde liegt bekanntlich auf dem Rücken der Pferde. Deshalb beschäftige ich mich seit Jahren mit allem, was mit Pferden zu tun hat. Ich kann reiten und es macht mir überhaupt nichts aus, dass mir ein wenig „Stallgeruch“ anhaftet. Das bringt die Arbeit in Pferdeställen mit sich.

Mein großes Vorbild ist Tamme Hanken, der sich in Friesland den dort traditionellen Ehrentitel „Der Knochenbrecher“ eingehandelt hat. Den hat er für seine ihm ureigene Art, verletzten Pferden und auch Hunden auf traditionelle friesische „Knochenbrecher“-Art Heilung zu verschaffen, bekommen. Dabei handelte es sich oftmals um Pferde, die eigentlich zur Schlachtung vorgesehen waren.

Eigentlich hätte ich ja gerne bei Tamme Hanken selbst Praktikum gemacht, aber dieser verstarb im Oktober 2016 an einem plötzlichen Herztod – im Alter von 56 Jahren.

Wenn man „Stallgeruch“ hat, dann hat man auch Kontakte. Und aus einem dieser Stall-Kontakte ergab sich, dass ich in den Faschingsferien eine Woche lang auf einem Reiterhof auf Rügen gegen Kost und Logis in Form eines Praktikums mitarbeiten habe dürfen.

Arbeit kann glücklich machen. Die Arbeit mit Pferden macht mich jedenfalls am glücklichsten. Und dann noch auf der Insel Rügen ... ganz andere Wetterbedingungen ... eine ganz andere Landschaft ... ein ganz anderes Leben

Samy



Europa anno 1800:

12.000 Tote in einer Nacht



Ein Gedenkstein hinter der Mittelschule in Hohenlinden. Ein kurzer BVJ Ausflug von 2 Stunden in einer verschneiten Winterlandschaft im Januar 2019. Mit dabei waren unsere Mitschüler aus Bulgarien, Italien, Ungarn und Griechenland.

Unser BVJ 2018/19

Neben diesem Denkmal ist eine Bronzeplatte, auf dem steht, was es mit dieser Schlacht von Hohenlinden, mitten in unserem Landkreis Ebersberg auf sich hat:

Vorgeschichte:

In der französischen Revolution von 1789 hat das Volk die bisher herrschenden beseitigt und das Land zur Republik erklärt. Die Machthaber der Völker rechts des Rheins befürchteten ein ähnliches Schicksal. Der deutsche Kaiser erklärte darum 1789 der französischen Republik den Krieg. Seine Truppen zogen durch Bayern an den Rhein. Der bayerische Kurfürst hat seine Soldaten dem österreichischen Oberbefehl unterstellt. Die einfachen Soldaten wussten kaum, wofür sie kämpfen sollten.

Verlauf der Schlacht (Kurzfassung)

Die begeisterten französischen Truppen unter Führung guter Generäle drängten die Österreicher und Bayern fast bis zum Inn zurück. Im Juni 1800 waren etwa 105.000 Franzosen zwischen Erding, Harthofen, Ebersberg und Grafing aufmarschiert. Ebensoviele Österreicher lagerten zwischen Inn und Haager Forst. Am 15. Juli 1800 wurde in Parsdorf ein einstweiliger Waffenstillstand beschlossen, der aber am 8. September 1800 von den Franzosen gekündigt wurde, aber dann im Vertrag von Hohenlinden am 20. September 1800 um weitere 45 Tage verlängert worden ist. Nach deren Ablauf begannen Franzosen und Österreich mit ihrem Aufmarsch zu einer Entscheidungsschlacht.

Es ist wirklich nicht schwer zu erraten, dass diese Entscheidungsschlacht das Ereignis ist, auf der sich dieser Gedenkstein, vor dem wir standen, bezieht. Der Rest ist im Internet bei Wikipedia nachzulesen. Der für uns entscheidende Satz dort lautet: Insgesamt verloren die Kaiserlichen in der Schlacht von Hohenlinden in den frühen Morgenstunden bei Schneegestöber rund 12.000 Mann an Toten und Gefangenen und etwa 50 Geschütze, die bayerischen Hilfstruppen etwa 5.000 Mann mit ungefähr 24 Geschützen. Die französischen Verluste werden mit 2.500–6.000 Toten und Verwundeten angegeben. Am Ende musste sich das österreichische Heer in völliger Auflösung weit zurückziehen.

Das heißt für uns: Weil Europa anno 1800 nicht eins war, weil man sich nicht auf gemeinsame Ideen einigen konnte, weil die Mächtigen unterschiedliche Begehrlichkeiten hatte, mussten sich die Soldaten der einzelnen Nationen gegenseitig umbringen. Und noch viel Schlimmer: das blieb ja noch mindestens 145 Jahre so.



Das ist Flugzeug vom Typ DC-3. Sie steht in der Flugwerft vom Deutschen Museum in Oberschleißheim. Hunderte von diesen Flugzeugen haben es mit der „Berliner Luftbrücke“ vor 70 Jahren geschafft, West-Berlin vollständig aus der Luft zu versorgen.

Wer war Gail Halvorsen?

Vorgeschichte: Die Bilder vom zerbombten Berlin nach dem 2. Weltkrieg hat jeder schon mal gesehen. Die Menschen dort hatten in der Zeit wirklich nicht viel zum Leben. Dann kam 1948 die D-Mark, und in den amerikanischen, britischen und französischen Besatzungszonen gab es plötzlich wieder etwas zu kaufen. Das war im sowjetischen Sektor von Berlin ganz anders. Warum auch immer: Die russischen Besatzer riegelten 1948 Westberlin von allen Straßen-, Eisenbahn- und Binnenschiffverbindungen in die westlichen Besatzungszonen Deutschlands ab. Sie wollten Briten, Franzosen und Amerikaner zwingen, Westberlin als ihre Besatzungszonen aufzugeben. Und da haben die Franzosen, Amerikaner und Briten keine andere Wahl gehabt, alle ihre Transportflugzeuge nach Deutschland zu bringen und West-Berlin mit allem, was man zum Leben braucht, aus der Luft zu versorgen. Eine solche DC-3 kann 2 Tonnen Last fliegen. In West-Berlin warteten aber Millionen Menschen auf Lebensmittel und Kohle. Hunderte von Flugzeugbesatzungen musste zweimal am Tag hin- und herfliegen ...

Gail Halvorsen war einer der Piloten der legendären „Berliner Luftbrücke“. Er stammt aus den Vereinigten Staaten und ist Mormone. Mormonen sind eine strenge christliche Glaubensgruppe. Er flog wie hunderte andere Piloten auch täglich zweimal nach West-Berlin und dann zurück zum Geschwader in den westdeutschen Besatzungszonen.

Bekannt ist die Begebenheit, dass Gail Halvorsen bei einem Aufenthalt in Berlin-Tempelhof am Zaun des Flughafens mit den dort wartenden Kindern ins Gespräch kam. Gail reichte einen Kaugummistreifen durch den Zaun und sah, wie die Kinder sich diesen einen Streifen Kaugummi sieben oder achtmal teilten und dann das Papier an die anderen Kinder weiterreichten, damit die, die nichts abbekommen hatten, wenigstens den Geruch von Pfefferminz riechen konnten. Da wusste Gail Halvorsen, dass er etwas zu tun hatte.

Er versprach den Kindern, dass er wieder kommen würde. Damit sie sein Flugzeug unter all den anderen erkennen können, wollte er vor der Landung mit den Tragflächen wackeln und dann „Candies“ für sie abwerfen. Das brachte ihm den Spitzname „Onkel Wackelflügel“ ein. Und schon nach den ersten Candy-Abwürfen gab es Presseberichte über „Onkel Wackelflügel“ – und Gail Halvorsen wurde zu seinem Vorgesetzten zitiert.

Es gab ein langes Gespräch. Doch sein Geschwaderkommandore konnte es mit keiner Vorschrift ausdrücklich verbieten, dass Gail Halvorsen weiterhin Süßigkeiten für die Kinder aus dem Flugzeug abwirft – und so hat es Gail Halvorsen einfach weiter getan. Seine Besatzung hat alle ihre gesamten Süßigkeitenrationen dafür gespendet. Dann haben es andere Flugzeugbesatzungen nachgemacht und es wurden immer mehr. Gegen Ende der Luftbrücke 1949 kamen auch immer mehr Süßigkeitenspenden aus Amerika nach Deutschland, die mit den „Rosinenbomben“ ihren Weg zu den Kindern nach Berlin fanden.

Die Berliner Luftbrücke endete 1949. Sie ist so legendär, dass es in Berlin ein Luftbrückendenkmal gibt. Noch legendärer ist der Name Gail Halvorsen. Nach ihm ist eine Schule benannt, Straßen tragen seinen Namen und er kommt in einem Lied von Reinhard Mey vor. Das heißt „All die sturmfesten Himmelhunde!“ Die Kinder von damals geben bis heute Interviews, wie wichtig diese Candyabwürfe an den Fallschirmen, die die Soldaten aus Taschentüchern gebastelt hatten, waren. Und besonders groß war die Freude in Berlin im Juni dieses Jahres, als Gail Halvorsen mit 98 Jahren zur 70-Jahresfeier zum Ende der Luftbrücke nochmals nach Berlin kommen konnte.

Er selbst hat ein Buch geschrieben. Das heißt „Kaugummi und Schokolade- die Erinnerungen des Berliner Candy-Bombers“. Auf dem Rückendeckel dieses Buches hat der Verlag geschrieben:

„Kleine Gesten können viel bewirken. Zwei Streifen Kaugummi lösen eine internationale Welle der Hilfsbereitschaft aus, die die letzten Barrieren zwischen früheren Kriegsgegnern fallen lässt. Eine Geschichte über Menschlichkeit, den Wunsch zu helfen und eine Freundschaft, die bis heute anhält.“

Halil

Anmerkung: Wir sind auf die Geschichte von Gail Halvorsen gekommen, weil Halil sich mehrfach in der Schülerbücherei Bücher über Geschichte angesehen hat. Dabei hat er die Bilder vom zerbombten Berlin gesehen und auch Bilder von der Luftbrücke. Dann kam Wochen später in den Nachrichten, dass der 70. Jahrestag vom Ende der Luftbrücke nach Berlin gefeiert wird und Gail Halvorsen es sich auch mit 98 Jahren nicht nehmen lässt, persönlich daran teilzunehmen. Und schon hatten wir ein Thema für unsere Schülerzeitung! M. Bader



Europa ganz aktuell anno 2019



<https://www.vidpler.com/video/vRuuW5reogc>

Wir haben dieses Foto unter oben angeführtem Link gefunden. Der Link führt zu einem Spendenaufruf für die Gerichtskosten von Sylvia Rackete.

Wir haben uns gefreut, dass die Kapitänin der SEA WATCH 3, die 42 Menschenleben gerettet hat und mit diesen verzweifelt Menschen nach langen Tagen auf See, in dem sie keinen Mittelmeerhafen anlaufen durfte, entgegen dem Verbot der Behörden die Insel Lampedusa angelaufen hat, von der italienischen Justiz vorläufig aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Die deutsche Kapitänin des Rettungsschiffes heißt Sylvia Rackete. Im Internet haben wir die Sache verfolgt. Und eine Aussage über sie heißt: „Diese Frau gehört nicht ins Gefängnis, sondern in die Geschichtsbücher!“

Laura

Grüße aus Griechenland



Auf dem Bild ist ein stillgelegter Hafenkran im Hafen von Thessaloniki. Daran hängt die Griechische Flagge.

Ich komme aus der Nähe von Thessaloniki. Vor sieben Jahren bin ich mit meinen Eltern nach München gekommen. Meine Eltern haben in München Arbeit gefunden, in Thessaloniki herrscht große Arbeitslosigkeit. Das ist noch immer so.

Die ersten Jahre in München waren schwierig. Jetzt spreche ich besser Deutsch und verstehe mich mit meinen Klassenkameraden gut.

Ich würde so gerne Maler werden dürfen!

Grüße aus Bulgarien



Das ist ein Bild vom Flughafen in Sofia. Sofia ist die Hauptstadt von Bulgarien. Aufgewachsen bin ich in einer Stadt, die etwa 350 km von Sofia entfernt liegt. Arbeit gibt es dort nicht viel, so dass meine Eltern zunächst als Obstpflücker in Griechenland arbeiten mussten. Später fanden meine Eltern Arbeit in München. Bis zur 3. Klasse war ich in Bulgarien an der Schule. 2010 bin ich mit meiner Oma und meinem Bruder nach München nachgezogen. Dort wurde ich in die deutsche Schule geschickt. Ich war auch im Hort. Ganz viel Deutsch- und Mathe-Nachhilfe habe ich bekommen. Das war eine anstrengende Zeit. Auch für meinen Bruder.

Nach der Schule bin ich nach Kirchseeon gekommen. Mittlerweile kann ich ganz viel Übersetzungsarbeit für meine Eltern machen. Außerdem darf ich in Kirchseeon bleiben und werde dort ins BvB aufgenommen.

Irgendwie bin ich mit Herrn Bader beim Büchersortieren auf das Thema „Lieblingsessen“ gekommen. Ich habe ihm von meiner Oma erzählt, die das beste ungarische Goulasch der Welt kocht. Ich weiß nicht, was nach dessen Feierabend in Herrn Baders Küche vorgegangen ist, auf jeden Fall hat er mir nächsten Tag folgendes Bild gezeigt:



Neinnein, Herr Bader. So geht das wirklich nicht! Das ist vielleicht schwäbisches Nudelgoulasch, aber ganz sicher nichts Ungarisches! Hier für Sie und für alle anderen das Rezept für

DAS ULTIMATIVE UNGARISCHE GOULASCH

Für 4 Personen braucht man 800 g Rindfleisch, das man in Würfel schneidet. Das Rindfleisch muss SEHR zart sein, das ist das Wichtigste. Man braucht außerdem 800 g weiße und grob zerkleinerte Zwiebeln. Man braucht außerdem ungefähr einen Esslöffel Majoran, 1 Esslöffel Kümmel, 3 Zehen Knoblauch, eine unbehandelte Zitronenschale, 100 ml trockenen Rotwein, eineinhalb Liter Wasser, vielleicht sogar noch etwas mehr, einen gestrichenen Esslöffel Salz, ein wenig gemahlene schwarzen Pfeffer, Chilischoten nach Belieben, 50 g edelsüßes Paprikapulver, 2 gestrichene Esslöffel Zucker, ein wenig Pflanzenöl und nach Belieben gewürfelte Paprikaschoten. Mir sind rote Paprikaschoten am liebsten.

Und so geht's: In einem großen Topf das Öl erhitzen und die Zwiebeln und die Fleischwürfel anbraten. Aber Vorsicht: Die Zwiebeln dürfen allenfalls glasig werden! Und dann das Paprikapulver rein! Damit bitte nicht sparen, Herr Bader! Das Pulver muss nämlich kurz mitgebraten werden, das darf aber nicht zu lange sein – sonst wird es bitter! Danach darf der Wein in den Topf und das Wasser – und zwar so viel Wasser, bis das Fleisch und die Zwiebeln gut bedeckt sind.

Das Ganze muss man jetzt eineinhalb Stunden schmoren lassen. Der Topf muss geschlossen sein, nur zwischendurch darf er zum Umrühren geöffnet werden. Am Boden darf sich nämlich nichts festsetzen. Wenn doch, dann muss da nochmals ein wenig Wasser nachgegossen werden.

Während das Ganze so vor sich hinköchelt, kann man schon einmal die Knoblauchzehen schälen und grob hacken. Und jetzt kommt der eigentliche Trick für echt ungarisches Goulasch: Die Zitronenschale grob zerkleinern und zusammen mit dem Knoblauch, dem Salz, dem Majoran, dem Kümmel und dem Chili mit einem Mörser zu einer Paste zerreiben. Diese Paste macht ungarisches Goulasch aus! Wenn das Goulasch dann nämlich eineinhalb Stunden gekocht hat, muss da die Paste rein! Wenn es nötig ist, kann dann das Goulasch auch noch einmal nachgesalzen werden. Anschließend noch einmal 10 bis 20 Minuten richtig kochen lassen! Meine Oma tut dann immer noch Kartoffelwürfel ins Goulasch. Brot und die Kartoffelwürfel sind in Ungarn Tradition. Manche geben auch Reis oder Nudeln hinzu. Ich mag eigentlich alles, was in Frage kommt, außer Reis! Schade, dass der Kurs Hauswirtschaft schon vorbei ist, denn sonst hätte ich mal ordentliches Ungarisches Goulasch für alle gemacht!

Aus dem Kurs Raumausstattung:

Unser Kurs „Raumausstattung“ endete dieses Jahr schon etwas früher. Unser Ausbilder, Herr Neumaier, musste zu einer Operation ins Krankenhaus. Es war eine Routine-Operation und Tage danach, nachdem alle dachten, alles sei gut gelaufen, zeigte uns Herr Bader am 29. November folgende Meldung:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute Mittag erreichte uns die unfassbare Nachricht, dass gestern unser Kollege Edmund Neumaier verstorben ist.

Wir trauern um unseren Kollegen, der uns so oft mit seiner Lebensfreude aufgemuntert hat und immer ein Vorbild an Kollegialität war.

Thomas Oliv,

Schulleiter“

Selbstverständlich sind wir mit zur Gedenkfeier in der Hauskapelle gegangen, auch Klassenkameraden, die zu dem Zeitpunkt im Kurs Metall oder im Kurs Hauswirtschaft und Ernährung waren. Wir, die im Kurs „Raumausstattung“ dabei waren, haben den Herrn Neumeier jedenfalls gern gemocht. Und wir sind ihm dankbar für das, was er uns in den wenigen Wochen gezeigt und beigebracht hat.

Aus dem Kurs „Erste Hilfe als Einstieg in pflegerische Berufe“ – oder „Soziale Kompetenz“

Zum Josefstag auf Sendung

Bei uns im Kurs „Soziale Kompetenz“ unterrichten Herr Endres und Herr Petry. Herr Petry ist von der Christlichen Arbeitnehmerjugend. Sein Schreibtisch steht eigentlich im erzbischöflichen Jugendamt in München.

Mit uns hat Herr Petry die Jugendleiterkarte („Juleika“) gemacht. Damit können wir kleine Jugendgruppen in Vereinen leiten. Wir lernen, mit Konflikten umzugehen, uns auf die „Hinterfüße“ zu stellen, wenn es sein muss und wie man richtig gut untereinander umgehen kann.

Das macht der Herr Petry nicht nur mit uns, sondern mit vielen anderen Schülern aus vielen anderen Schulen. Herr Petry sagt, dass viele von den Schülern auch anderswo ganz wenig Selbstbewusstsein haben.

Dann kam Herr Kaiser, ein Reporter vom Bayerischen Rundfunk zu uns in den Kurs. Er hat mit uns, aber auch mit Herrn Petry und Tim, einem Jungen, den Herr Petry schon viele Jahre lang betreut, gesprochen. Die Frage dabei war: Wie kann man sich Selbstbewusstsein erarbeiten?

Leider können wir den etwa zweiminütigen Hörfunkbeitrag, der am 19.03. in der Bayern-2-Sendung „Radiowelt am Morgen“ gesendet worden ist, nicht in der Mediathek des Bayerischen Rundfunks finden. Aber es gibt auch einen online-Artikel über das Treffen zwischen Herrn Petry, Herrn Endres, Herrn Kaiser vom Bayerischen Rundfunk und uns. Hier der vollständige Text:

„Wie Jugendliche Selbstbewusstsein für die Arbeitswelt bekommen

Wer als junger Mensch ein Handwerk erlernen will, hat gute Chancen, viele Betriebe suchen Azubis. Manche Jugendliche haben trotzdem kein Glück, weil sie gewisse Voraussetzungen für eine Ausbildung nicht erfüllen. Aber sie bekommen Unterstützung.

"Wie möchtet ihr gerne arbeiten?", lautet die Frage an diesem Nachmittag im Berufsbildungswerk Kirchseeon. Knapp zehn Jugendliche sprechen über autoritäre Chefs und Mitbestimmung der Mitarbeiter im Betrieb. "Wenn dein Chef sagt: Ich mag dich total gerne, deswegen darfst du jetzt 14 Stunden arbeiten, wie findest du das?", fragt Sebastian Petry, der den Gruppenleiterkurs leitet. Die Jugendlichen schauen sich gegenseitig an: 14 Stunden? "Nicht so gut", sagt ein Mädchen.

Jugendliche ohne Ausbildungsplatz

Die jungen Leute in Petrys Kurs machen ein "Berufsvorbereitendes Jahr". Der Sozialpädagoge kümmert sich um Jugendliche, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. "Weil es in der Schullaufbahn irgendwie nicht geklappt hat", sagt Petry, "sei

es eine Lernbehinderung, der familiäre Hintergrund oder auch das Thema psychische Erkrankungen." Manchmal seien es aber auch einfach Schüler, die ein bisschen länger brauchen.

Sebastian Petry unterstützt die Jugendlichen dabei, herauszufinden, was sie einmal beruflich machen möchten und zeigt ihnen Wege dorthin auf. Die Übungen im Kurs beschäftigen sich mit Sozialkompetenz, Teamwork und den Umgang mit Konflikten in Gruppen. Petry will den Kursteilnehmern aber auch Mut machen. Denn ein großes Problem, so seine Beobachtung, sei ein mangelndes Selbstbewusstsein.

"Wenn junge Leute hier ankommen, könnte man denken, sie haben von der Gesellschaft einen Stempel auf die Stirn bekommen: Du passt nicht. Und dieses mangelnde Selbstbewusstsein ist wirklich ein Stolperstein." Sebastian Petry, Christliche Arbeiterjugend

Laut dem Deutschen Jugendinstitut blickt fast jeder zweite Jugendliche mit Hauptschulbildung verunsichert in die Zukunft. In Sebastian Petrys Kursen sitzen aber auch Abiturienten oder ehemalige Förderschüler wie Tim. Auch er war nach der Schule verunsichert, "weil sie gesagt haben, dass ich auf dem normalen Arbeitsmarkt keine Ausbildung schaffen würde", erinnert sich der heute 23-jährige. "Ich dachte, ich kann nichts und ich bin schlecht und dumm und so was."

Selbstbewusstsein stärken

Tim ist heute nur zu Gast. Er hat den Gruppenleiterkurs schon vor einigen Jahren absolviert. Sebastian Petry und die Christliche Arbeiterjugend, die CAJ, die sich als selbstständiger Jugendverband für Jugendliche in der Arbeitswelt einsetzt, haben ihn über Jahre hinweg unterstützt. Als Christ sieht Sebastian Petry den Menschen im Mittelpunkt und die Arbeit als sinnstiftend. Tim hat eine Ausbildung gefunden und in der Gastronomie gearbeitet, musste sich dann aber aus gesundheitlichen Gründen eine neue Arbeit suchen.

"Da war schon eine Orientierungslosigkeit bei dir", erinnert sich Sozialpädagoge Petry, "aber du hast nicht viel Anstoß gebraucht." Miteinander haben sie besprochen, wie es bei Tim weitergehen soll. Nach nur zwei Wochen hatte Tim dann eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr. Danach begann er eine Ausbildung als Sozialpfleger. Es habe nur ein paar Gespräche gebraucht, die ein bisschen Mut machen, so Sebastian Petry. Inzwischen hat Tim nach seinem Freiwilligen Sozialen Jahr eine Ausbildung zum Sozialpfleger begonnen. "Bisher läuft es ganz gut", sagt der 23-jährige.“

<https://www.br.de/nachrichten/kultur/junge-menschen-bekommen-perspektiven-fuer-die-arbeitswelt,RL5DyfR>



Danke an Herrn Petry und Danke an Herrn Kaiser vom Bayerischen Rundfunk, dass wir auch zu Wort kommen durften! Aber das allerbeste an diesem Kurs war nicht die Radiosendung, sondern unser Hüttenaufenthalt am Kursende.

Aus dem Kurs Holzbearbeitung



Vielen Dank, Herr Bachschneider !

Aus dem Kurs Farbe



Bilder aus dem Kurs „Hauswirtschaft“



Nein, Kochen, Backen, Spülen, Waschen und Putzen ist hier nicht alles. Manchmal dürfen wir in diesem Kurs auch etwas gestalten. Hier zum Beispiel Baumwoll- Einkaufstaschen. Hat echt Spaß gemacht! Danke, Frau Schilcher, und genießen Sie jetzt Ihren wohlverdienten Ruhestand!

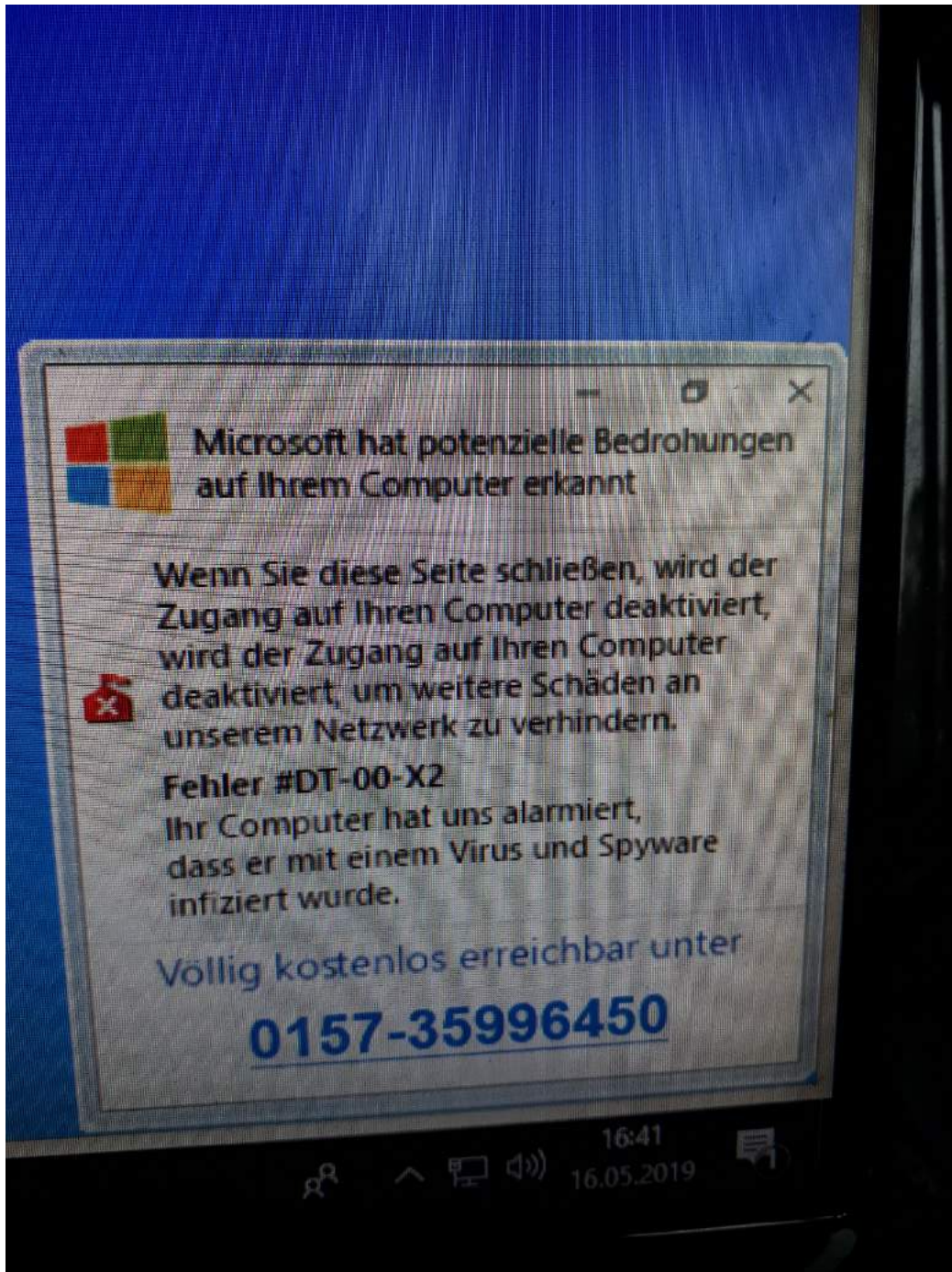
Aus dem Kurs „Metall“



Das Modellauto mit der Funkfernsteuerung entstand in der Gruppenarbeit vom Kurs Metall. Wir haben uns mit den vielen kleinen Schrauben ganz schön schwer getan, aber das Ding zum Laufen bekommen. Vielen Dank für die Unterstützung an Herrn Müller und vielen Dank, Herr Gnadler!

Übrigens hat der Herr Endres das Auto dann gleich zu einer Standpräsentation fürs BBW mitgenommen.

Aus dem Kurs „EDV“



Herr Bauer hat geholfen! Da mussten wir nicht lange herumtelefonieren. Vielen, herzlichen Dank!

Aus dem Kurs „Medientechnologie“



Eine richtig gute Zettelbox! Vielen, herzlichen Dank, Patrick!

Unser BVJ 2018/19

Apropos Medien: Eine Buchempfehlung



Wenn man miteinander eine ganze Bücherei aufräumt, dann bleibt es nicht aus, dass man sich auch darüber unterhält, was denn die anderen gerne lesen. Hier ist ein Tipp von Laura. Da macht auch Sozialpädagogen das Lesen richtig Spaß! Vielen Dank für den Tipp ... und ich verstecke Euch das Buch jetzt in der Bücherei. Bin gespannt, wer es als erstes findet!

M. Bader

Mobbing? Respekt? **Pressemeldung vom Landratsamt Ebersberg am 12.04.2019**

„Zeig Respekt! Gemeinsam gegen (Cyber)Mobbing!“, war das Motto eines Präventionsprojektes, an dem kürzlich die 160 Schülerinnen und Schüler der Berufsschule des Berufsbildungswerkes BBW Kirchseeon teilgenommen haben.



Aktion gegen (Cyber)Mobbing

Mitarbeiter des Kreisjugendamtes, des Gesundheitsamtes und der Stadtjugendpflege Grafing haben es angeboten. „Nach einer Anfrage durch den Schülersprecher Isi und seine Kollegen, dass bei den Berufsschülerinnen und -schülern ein großes Interesse an diesem Thema bestehe, entwickelte das Orgateam das Projekt maßgeschneidert für das gesamte BBW St. Zeno“, berichtet Ingo Pinkofsky, Jugendschutzbeauftragter im Jugendamt. „Zunächst haben wir das Lehrerkollegium, dann das erzieherische Personal und die Ausbilder der Werkstätten geschult“, so Pinkofsky weiter. „Anschließend wurden die jungen Erwachsenen mit dem brisanten und leider hochaktuellen Problem Mobbing konfrontiert, das sich zunehmend von der realen in die digitale Welt verlagert“, schildert der Sozialpädagoge das Vorgehen. Nach einem Infoblock zu Ursachen und Hintergründen sowie rechtlichen Folgen von (Cyber)Mobbing stand in Kleingruppen die Sensibilisierung für die Abläufe und Folgen für die Opfer im Vordergrund. „Häufig entstand tiefe Betroffenheit – insbesondere dann, wenn Betroffene von früheren Erfahrungen in anderen Schulen erzählten“, erzählt Pinkofsky. Am Ende vereinbarten die Teilnehmer sogenannte Beobachter in allen Klassen zu wählen, die als Ansprechpartner bei Mobbing-Verdachtsfällen fungieren sollen.

Auf dem Foto von links: Sie haben an der BBW in Kirchseeon ein Projekt gegen (Cyber)Mobbing auf die Beine gestellt: Bernhard Wacht, Teamleiter Jugendhilfe im Strafverfahren, Präventive Jugendhilfe, Melanie, Praktikantin Stadtjugendpflege Grafing, Himo Al-Kass, Stadtjugendpfleger Grafing, Sven Kautz vom Team Jugendhilfe im Strafverfahren, Präventive Jugendhilfe, Ingo Pinkofsky, Kommunaljugendschutzbeauftragter, Isi, Schülersprecher der Berufsschule, Erich Empl, stellvertretender Direktor der Berufsschule, Ulrike Wagner, Jugendsozialarbeiterin Grafing, Anja Röhrig von der Suchtberatung im Gesundheitsamt.

Anmerkung von uns Schülern: Es waren keinen leichten Unterrichtstage. Das Thema „Mobbing“ und „Cybermobbing“ hat sehr viele unserer Klassenkameraden sehr betroffen gemacht und alte Geschichten sind hochgekommen. Die Leute vom Jugendamt haben auch sehr einfühlsam mit uns darüber gesprochen. Danke! Das Plakat auf obigem Bild hat unsere Klassenkameradin Anja in stundenlanger Arbeit gemalt.



Michelle hat noch das passenden Liedtext aus YouTube hervorgeholt und vorgestellt. Es handelt sich um den Song „Sag nein zu Mobbing!“ und der Rapper heißt Nightcore. Im YouTube gibt es verschiedene Versionen davon, meist mit Mangazeichnungen.

Hier der Text:

Okay, Du bist schon cool, weil Du im Internet beleidigst, nach Streit suchst, aber pass mal auf, ich sag Dir eins: Komm mit Deinem Gewissen in ein paar Jahren klar, wenn Du selber Kinder hast und sie gemobbt werden, ja! Ist es dann noch cool, wenn Du ihre Tränen siehst und daran denken musst, so warst Du auch mal irgendwie? Eher nicht, nää? Also lass den Schieß! Du musst nicht mitmachen, sag nein!

Lass den Beat laufen. Ich möchte Euch eines fragen, warum brechen wir Herzen, wenn wir nur eines davon haben? Ach, und nur mal so, vielleicht ist seine Mom todkrank und Du nennst ihn einen Hurensohn. Oder vielleicht hat er nicht mal mehr eine Mom. Mach dir das mal klar, ist das dann immer noch Spaß? Ist es immer noch witzig, wenn es ihn tief trifft? Nein, das ist es nicht, ich sage Dir, das sowas mies ist!

Wenn eine die Liebe verlässt ist das Hammerhart. Das Mädchen ist todunglücklich, aber lächelt für die Kamera. Denn ihr Ex soll nicht sehen, dass sie weint, dass sie leidet wegen ihm. Nein, das gibt sie ihm nicht preis! Man weiß Bescheid, wenn man Fehler gemacht hat, denn Fehler macht jeder und jeder Mensch ist hier anders. Der eigentliche Fehler ist, wenn man keine Reue zeigt Du weißt nie, wann ein Mensch geht. Das könnte heute sein!

Okay, Du bist schon cool, weil Du im Internet beleidigst, nach Streit suchst, aber pass mal auf, ich sag Dir eins: Komm mit Deinem Gewissen in ein paar Jahren klar, wenn Du selber Kinder hast und sie gemobbt werden, ja! Ist es dann noch cool, wenn Du ihre Tränen siehst und daran denken musst, so warst Du auch mal irgendwie? Eher nicht, nää? Also lass den Schieß! Du musst nicht mitmachen, sag nein!

Sag Nein! Wenn Du siehst, wie sich Menschen bekriegen! **Sag Nein!** Schenk am besten doch einfach mal Liebe. **Sag Nein! Sag Nein! Sag Nein!** Sei besonders, denn von den andern gibt es so viele!

Lass doch Menschen ihre Hobbys haben. Weißt Du, Schönheit ist Charakter und keine Modelmaße. Keiner kann sich malen und rate mal denn ... Der Junge, denn Du gerade fett senst, ist wahrlich ein Held. Er ist nicht so wie Du. Er macht keine nieder. Er bekämpft nur eine Krankheit, Jahr für Jahr

wieder. Sei doch froh, wenn es Dir gut geht, Verdammt, wegen Mobbing haben Leute vor der Schule schon Angst, Das ist krank, ich würde es gerne anders nenn... Sag, bist Du durch Deine Schönheit ein anderer Mensch? Nein! Mensch ist Mensch. Jeder hat nur ein Herz, ein Leben. Also gottverdammmt, bleib fair!

Es ist das Nein wert, sag dazu Nein. Denn das Mitmachen ist uncool. Dagegen sein hat Style. Sag Nein, sei dem kleinsten ein Vorbild, gegenseitiger Respekt ist dafür die Formel!

Okay, Du bist schon cool, weil Du im Internet beleidigst, nach Streit suchst, aber pass mal auf, ich sag Dir eins: Komm mit Deinem Gewissen in ein paar Jahren klar, wenn Du selber Kinder hast und sie gemobbt werden, ja! Ist es dann noch cool, wenn Du ihre Tränen siehst und daran denken musst, so warst Du auch mal irgendwie? Eher nicht, nää? Also lass den Schieß! Du musst nicht mitmachen, sag nein!

Sag Nein! Wenn Du siehst, wie sich Menschen bekriegen! **Sag Nein!** Schenk am besten doch einfach mal Liebe. **Sag Nein! Sag Nein! Sag Nein!** Sei besonders, denn von den andern gibt es so viele!

Sag Nein! Zu Gewalt in der Menschheit. Sag Nein, weil es an den kleinsten hängen bleibt! **Sag Nein!** Denn Du musst niemals mitmachen, sonst wirst Du später Dein Gesicht hassen! **Sag Nein!** Ja, denn keiner ist perfekt! Also sei zu Deinem Umfeld nett! **Sag Nein,** Ja, mach mit und sag Nein!

Sag Nein! Zu einer bitteren Wahrheit!

Sag Nein! Wenn Du siehst, wie sich Menschen bekriegen! **Sag Nein!** Schenk am besten doch einfach mal Liebe. **Sag Nein! Sag Nein! Sag Nein!** Sei besonders, denn von den andern gibt es so viele!

Sag Nein! Wenn Du siehst, wie sich Menschen bekriegen! **Sag Nein!** Schenk am besten doch einfach mal Liebe. **Sag Nein! Sag Nein! Sag Nein!** Sei besonders, denn von den andern gibt es so viele!

Irgendjemand – wir wissen nicht, wer- hat bald nach den Anti-Mobbing-Tagen mit dem Jugendamt diesen Aufkleber an die Glasfront im Haupteingang geklebt. Und da hängt der Aufkleber immer noch. Keiner hat ihn kaputt gemacht.



STRAWANZN IN WASSERBURG

So obnzua kimmt im Boarischn Rundfunk a Sendung mit am Stofferl Well vo de Biermösl Blosn. Der nimmt oiwei a oides BMW-Seitenwong-Motorradl, packt sämtliche Musikinstrumente, dia a hot, eini und haut ob. Oamoi issa in Wasserburg am Inn gwen und ist da mit seiner Querfloitn auf die Spurn vom Mozart ganga. Mir hom koa oids Seitenwagenmotorradl, aber an oiden Fiat Scudo und damit samma aa nach Wasserburg gfoan – zum Strawanzn. Vom Mozart hamma nixn gfoundn, aber der Herr Bader hat uns wieda mit unserna Händikomeras auf anderne Sachn ghetzt. Und so samma auf da Suach nach oide Berufe gwen, dia's eigentlich goa nimme gibt. Und wos ma da nachat no oiz findt!



Links obn: Da hot oana oide Schätz im Gartn

Rechts obn: A oids Brauhausschuid

Links untn: A Brennerei und a Hinweis auf Wasserburger Flösser

Rechts untn: A oida Soafnblosamocha



WIR STREIKEN DONNERSTAG NACHMITTAG

Andere Schüler streiken immer freitags. „Fridays for Future“ heißt das dann. Heute, Freitag, 28.6. zum Beispiel treffen sie sich in Bad Tölz. Aber wir waren schneller und haben schon gestern, Donnerstag, 27.6. gestreikt. Und das kam so:

27.6.2019, 12:30 Google sagt, in Kirchseeon sind es aktuell 31 Grad Hitze. Der einzige Ort, wo man sich halbwegs bequem verkümmeln kann, ist das Büro von Herrn Bader, denn der hat einen großen Ventilator aufgestellt. Dass er das selbstverständlich völlig uneigennützig getan habe, sagt er zwar, aber ehrlich gesagt glauben wir ihm das nicht so ganz. Sonst hätten wir ja Ventilatoren im Klassenzimmer. Nach dem Essen waren um 12:30 alle vom Kurs Medientechnologie und noch ein paar mehr, die eigentlich längst hätten heimgehen dürfen, bei ihm in Büro. „Herr Bader, wo ist es heute am heißesten?“ Naja, wir kamen auf Orte wie Buenos Aires und Mexico City, wo es zu diesem Zeitpunkt laut Internet bedeutend kühler ist, aber in Südamerika ist ja noch Nacht. In Griechenland und Bulgarien ist es aufs Grad genauso warm wie hier und in Westafrika ist gerade Regenzeit, deshalb ist es in Nigeria, in Togo und in Ghana auch deutlich kühler als hier. Der Ort, den wir an diesem Tag als am heißesten herausfinden konnten, war Bagdad im Irak. 47 Grad Celsius!

13:15. Eigentlich steht jetzt Gruppenstunde bei Herrn Bader auf dem Stundenplan und er will, dass wir was für seine Schülerzeitschrift schreiben. Er will was vom besten Tag im ganzen Schuljahr wissen. Keine Frage, das waren die Tage im Januar, wo wir wegen dem vielen Schnee nicht zur Schule kommen brauchten. Aber jetzt bei 31 Grad einen Artikel über Schnee schreiben? Das kann doch echt nur Herrn Bader einfallen! Außerdem haben wir gar keine Lust zum Artikel schreiben. Bei der Hitze!

Woher kommt eigentlich die Hitze? Ja, das wäre schon eher ein Thema ...

13:30. Die Jungs haben ein wenig auf ihren Handies herumgedaddelt und halten Herrn Bader ihre



Suchergebnisse unter die Nase. Ein Suchergebnis heißt: „Eine Unbequeme Wahrheit“. Das ist der Trailer zu einem gleichnamigen Doku-Film. Den Trailer haben wir natürlich sofort angeschaut ... und wollten den ganzen Film sehen! „93 Minuten!“ sagt Herr Bader. „Das wird weit nach 15:00! Und ihr wollt doch alle um 14:45 aus haben!“ Nein, wollen wir nicht, wir wollen den Film sehen! „Dokumentarfilm des Jahres“ und „Al Gore“ – wer auch immer das ist - hört sich nämlich spannend an. Und außerdem: wir müssen den Film gar nicht erst lange für teures Geld runterladen, sondern Herr Bader hat ihn rein zufällig in seinem Schränkchen als DVD greifbar.

Den Film muss jeder selber anschauen! Deshalb verraten wir auch inhaltlich gar nichts! Auf jeden Fall ist Al Gore als

ehemaliger Vizepräsident und – wie er selber sagt – als ehemaliger nächster Präsident der Vereinigten Staaten- echt ein Politiker, dem man mal was glauben kann. Auf jeden Fall ist der Film sicher schon etwa 10 Jahre alt und er wird jedes Jahr noch wahrer und noch wahrer.

Die 93 Minuten lohnen sich echt! Genau deshalb haben wir ja auch schon donnerstags für Klimaschutz gestreikt. Als uns Herr Bader nämlich um 14:45 heimschicken wollte, sind wir nicht gegangen. Wir haben gestreikt und wollten den Film fertig schauen. Als kurz vor halb vier der Film durch war, sind wir auch nicht gegangen. Wegen dem Ventilator und der Hitze draußen. Wir haben dann noch auf www.climatecrisis.net geschaut und Herr Bader hat das Ganze für uns übersetzt. Und was machen die Jungs samt Sozialpädagogen danach bis 17:00? Sie schauen im Internet zusammen die neuesten Autonachrichten an. Ein Diesel-SUV aus Ingolstadt mit über 400 PS, das wär's, stellen sie fest. Oh Mann, womit haben wir eigentlich den ganzen Nachmittag verbracht???? Männer!!!!



Vom Karikaturisten Gerhard Mester stammt diese Karikatur zum Thema Klimawandel. Sie ist Bestandteil der MISEREOR Wanderausstellung „Glänzende Aussichten – Klima, Konsum und andere Katastrophen“. MISEREOR ist eine katholische Organisation, die den Menschen in armen Staaten Afrikas hilft.

Ein Biobauernhof in Landkreis Ebersberg

Hmmm ... wenn Charles und Camilla freitags extra aus London hier herkommen, dann können auch wir das auch mal am Dienstagnachmittag auf einen Sprung! Herzliche Grüße aus, wie es in der Presse geheißen hat, einem "Biobauernhof im Landkreis Ebersberg". Und das allerbeste: Auf dem besagten Biobauernhof gibt es noch einen ganz besonderen Beruf: Biokaffeeröster! Das mussten wir uns genauer anschauen.



Vom Gut Hermannsdorf aus der Blick in Richtung Süden ... einige von den Hermannsdorfer Tieren ...





Und dann noch die Hermannsdorfer Biokaffeerösterei. Wie herrlich es dort gerochen hat! Und Biodonauwellen gab es auch noch!



Aber wie kann man Kaffeerösterin werden? Wir haben gesagt bekommen, dass das schon lange keine eigenständige Berufsausbildung mehr ist. Und „Barista“ trifft es auch nicht ganz. Man muss sich das Kaffeerösten selber beibringen...



Malala Yousafzai

Ich bin Malala

Seit dem 3. Januar 2009, als sie elf Jahre alt war, berichtete Yousafzai auf einer Webseite der BBC in einem Blog-Tagebuch auf Urdu unter dem Pseudonym „Gul Makai“ („Kornblume“) über ihre Gefühle und Ängste aufgrund der Gewalttaten in Pakistan. Dort wo sie wohnt, herrschten die pakistanischen Taliban. Die Taliban sind nicht der Meinung, Frauen bräuchten Bildung und haben 2007 damit begonnen, Schulen für Mädchen zu zerstören. Außerdem haben sie gegnerische Pakistani ermordet. Den Mädchen wurde der Schulbesuch, das Hören von Musik, das Tanzen und das unverschleierte Betreten öffentlicher Räume verboten. Im Dezember 2008 kam ein Reporter der BBC auf die Idee, eine betroffene Schülerin berichten zu lassen. Das wurde Malala. Inspiriert wurde sie von dem Tagebuch der Anne Frank, von welchem ihr Kakar erzählte. Ihr Blog wurde schnell in

Pakistan bekannt und schließlich ins Englische übersetzt. Im Jahr 2011 wurde ihr Pseudonym aufgedeckt, als sie für den Internationalen Kinder-Friedenspreis nominiert wurde. Sie bekam den Preis damals nicht, worauf die Regierung Pakistans einen jährlichen *Nationalen Friedenspreis der Jugend* stiftete, der ihr verliehen und im Dezember 2011 nach ihr benannt wurde.

Attentat

Am 9. Oktober 2012 hielten einige Taliban ihren Schulbus auf der Heimfahrt an und fragten nach Yousafzai. Ein Taliban schoss mit einem Colt 45 aus nächster Nähe auf sie. Dabei wurde sie durch Schüsse in Kopf und Hals schwer verletzt. Außerdem verletzten die Attentäter einige ihrer Mitschülerinnen. Yousafzai musste in einem Militärkrankenhaus in Peschawar operiert werden. Es folgte eine lange Odyssee durch Krankenhäuser in Pakistan, Indien und England.

Um die Täter mit Hilfe der Bevölkerung zu ergreifen, setzte die pakistanische Regierung eine Prämie von 10 Millionen Rupien (etwa 74.000 Euro) aus. Der Schütze und seine Mittäter wurden gefasst und zwei davon in Pakistan zu lebenslanger Haft verurteilt. Der Rest der Beschuldigten musste wegen Mangels an Beweisen frei gesprochen werden

Weiteres Engagement

Malala wurde wieder gesund und engagierte sich weiter für die Bildung von Mädchen in Pakistan. Sie wurde von hochrangigen Preisen überhäuft. Sie traf wichtige Politiker und euronews wählte sie hinter Barack Obama zur „zweitfaszinierendsten Persönlichkeit“ des Jahres 2012. Dann schrieb sie das Buch „Ich bin Malala“ – und es passierte folgendes: Die für Ende Januar 2014 in ihrem Heimatland Pakistan vorgesehene Vorstellung ihres Buches *Ich bin Malala* wurde von den Behörden kurzfristig abgesagt. Als Grund wurden „Sicherheitsbedenken“ genannt

Im gleichen Jahr 2014 bekam sie – zusammen mit einem Inder namens Kailash Satyarthi den Friedensnobelpreis. Kailash Satyarthi hat sich ebenfalls gegen Kinderausbeutung und Kinderarbeit verdient gemacht.

Passagen aus Malalas Rede bei der Verleihung vom Friedensnobelpreis

- „Obwohl ich nur als ein Mädchen erscheine, eine Person mit 1,70 m, wenn man meine High Heels dazurechnet, bin ich keine einsame Stimme, ich bin viele.“
- Ich bin diese 66 Millionen Mädchen, denen man die Bildung verweigert hat.“
- „Ich hatte zwei Optionen, die eine war, zu schweigen und darauf zu warten, getötet zu werden. Und die zweite war, die Stimme zu erheben und dann getötet zu werden. Ich habe mich für die zweite entschieden.“
- „Wieso ist es so leicht, Waffen zu geben, aber so schwierig, Bücher zu geben? Wieso ist es so einfach, Panzer zu bauen, aber so schwierig, Schulen zu errichten?“ „Lasst uns genau hier, genau jetzt eine bessere Zukunft bauen.“

(Vgl. : https://de.wikipedia.org/wiki/Malala_Yousafzai)

Also, die letztere Frage hätten wir auch. Übrigens ist das Buch „Ich bin Malala“ aus unserer Bücherei verschwunden. Spurlos. Wer es wohl hat?



Nur Mut!

Sagen, was zu sagen ist. Nix sagen hilft nicht.

Hören, was zu hören ist. Weghören hilft nicht.

Sehen, was offensichtlich ist. Wegschauen hilft nicht!

Dazu braucht es Mut!

Wir wünschen Euch allen für Euren weiteren Lebensweg; Nur Mut!



Doofe Sprüche über Arbeit, Beruf und Chefs

„Und jetzt den Radfahrer umfahren“ ... Manuel, Fahrlehrer

„Bei mir steht der Mensch im Mittelpunkt!“ ... Hägar,
Präzisionsschütze

„Mein Chef ist wie ein Blinddarm! Oft gereizt, bestenfalls
völlig nutzlos und schlimmstenfalls betriebsstörend für einen
normalen Ablauf!

*Franz, Du bist doch jetzt Polizeibeamter! Was gefällt Dir an
Deinem Beruf am besten? – „Der Kunde hat nie recht!“*

Die Agentur für Arbeit hat vermittelt. Jetzt:
Bewerbungsgespräch im Personalbüro eines
mittelständischen Unternehmens. Personalchef: „Und an was
für eine Stelle bei uns dachten Sie?“ Bewerber:
„Sprücheklopfer!“

*Wenn man ganz bewusst acht Stunden täglich arbeitet, kann
man es dazu bringen, Chef zu werden und vierzehn Stunden
täglich zu arbeiten.*

Die bescheidenen Menschen wären die berufenen
Politiker, wenn sie nicht so bescheiden wären.

IMPRESSUM

An dieser Zeitung waren
beteiligt:

Samy

Michelle

Halil

Laura

Fourkan

Marchelo

Niyazi

Salvatore

Christian

Katja

Salma

Ilay

Abed

Patrick

Anja

Martin

Lukas und

Valentin



Vielen Dank für Euere Ideen, die Ihr eingebracht habt!

Mitfotografiert haben Patrick, Michelle, Samy, Herr Golz und Herr Bader.

Wir alle sind vom Berufsvorbereitungsjahr beziehungsweise Arbeitsqualifizierungsjahr von der Berufsschule St. Zeno, Am Hirtenfeld 11, 85614 Kirchseeon.

Und jetzt:

SCHÖNE FERIEEN EUCH ALLEN!

